

Verbundkatalog Kalliope

Terfloth, Hertha
Hittfeld, 1932-01-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Hiltfeld 4. Jan. 32

Geliebter

1054
15

1054
15

Heut Nacht hatte ich in meinem Leben den ersten laredischen Traum um Dich! Das offenbart mir mehr den Zustand meines Herzens - als aller Wille, der gut meinem so spricht. Träumte ich sonst von Dir - so war es nur qualvoll - mir warst Du gültig oder süß zu mir - Ich wachte stets mir auf in Träumen und in Abgründe geworfen.

Nun war es zum ersten Mal anders. Wir lagen im Bett - ich über Deinem Gesicht. Du sprachst: „Ach - Ti - das ist die doch gar nicht gleich gültig, ob ich dich am meisten liebe oder nicht!“ - „Doch“ - sagte ich, „ob eine - ob 10 ob 100 - du auch liebst - mir ist das egal - , mir mir ist das ganz recht. - Ich bin nicht erschrocken in Dir - Du liebst mich heute noch - ich selbe mich in Deinem Herzen - nur das kann ich wahrhaft fühlen.“ Und dabei legte ich meine Wange wieder auf Deine Brust. Da war mir - als schwärmte ich auf diesem warmen flopfenden Herzen wie auf dem Meer - dem Meer etwas zusagbarem, dem Meer: des Glücks. - Du weichen nahmst Du mein Gesicht hoch u. sagtest viel Liebes mir. Es war alles wie Wahrheit - diese große absolute Restlosigkeit meines Gefühls zu Dir.

Träume sind viel mehr Wahrheit als man denkt. Gewiss es sind gewisse Wunschträume. Aber die Träume um Dich in meinem Leben - sind Spiegelungen meines Zustandes.

Ich fürchtete so lang ich Dich heime: Du würdest mich verlassen. Diese Todesangst brachten die Träume wieder. Heute war es plötzlich anders. Diese Angst ist lui föllig worden; - ich bin längst verlassen - habe mich daran gewöhnt und bin doch nicht erschrocken in Dir. Was Dich in einem Augenblick ergreift - entzündet - ergreift Dich ganz und ohne Rest u. Vorbehalt. Du bist lui gebend wie früher - u. sei es nur eine Sekunde lang ... das ist der götliche schäin Hauber Deines Wesens. Ich heime keinen Menschen, der diesen Strahl der Wärme hat wie Du. Keine einhüllende - haltlose Hingebung - versteht mich nur ja recht, - man kann dieses lui gebende Bewußtsein in Dir auch wohl nur mit ganz feinen Organen empfinden. Du bist - Du stärker Du, als dann ... der Einhüllende ist der Andere aber - wenn er dies erahnend fühlt - - ich - also, Das wird unaußersprechbare Erlebnisse - ich kann sie nur andeuten. - Was ich mit allem sagen wollte ist: das ich zufrieden bin mit dem Zustand meines Herzens, der Traummägel hat es gezeigt. Ich fühle im Traum wie im Leben unerschütterliche das best. Traum - das Glück einer Liebe - und keine Angst war in dem Herz kammern.

Denke ich zurück an mein ganzes Leben, so sehe ich mich darin - Dich als meine Religion suchend! Ich fehlte ein Klang, ein Ton - in meiner Schau auf die Welt - aber ich suchte ihn bewußt. Mit Dir verbunden sieht in mir Himmel u. Erde, Ganz so wie ich symbolisch im Traum als Kind in meiner Pubertätszeit von Dir in Mantel der Liebe über die leere Erde getragen wurde - - die Du versprachtest mir einst zu zeigen, „Doch mich wirst Du die Welt schauen, dann wirst Du mein Antlitz sehen u. wir werden uns lieben.“

2) Dieser Traum hat mein Leben bestimmt u. erfüllt,
immer wieder auf allen Abwegen u. Kurven - aufstau-
chend in mir. Und als ich in der entsetzlichsten, grausig-
sten Zeit dieser Erde - in Kriege - Deine Bücher las - verfühlte
ich - buchstäblich zu Boden fallend immer, - das ist
der Ton, den ich suche - hier ist der Mensch. Und in
der Nacht kam der alte Hindustan wieder. Ist das nicht
seltsam? Wieder flogst Du mit mir über die Erde. Aber
noch immer war Dein Antlitz in Dunkelheit, wenigstens
verschwommen u. d. (Als Dein Bild mir übrigens aufkam
wurde ich ~~ja~~ blutend - u. schlug mich!) -

Um diesen Erlebnis willen - die vorbereitend u. zu Dir
führenden, Herz - , war mein Fieber, meine Enttäuschung ja
auch so unsagbar groß. Und ging es nicht wo? dann loft
gleichlich weiter. Und standen wir uns als Menschen gegen-
über. Aber - es mußte so kommen, was meine Religion -
mein suchendes Herz nach Dir - suchte - und wußte, daß
dies unsagbare Leben bestimmend in mir - dann mußte
einst das Menschliche in mir überwunden werden, und ich
den rechten Weg zu Dir finden, dann konnte ich dort in
Deinem Herzen auch nicht erschauen sein. Denn, was ich
wollte vom Leben war keine Illusion, so sehr ich
dieser Wille auch romantisch in mir verfühlte.

Und wir an zwei verschiedenen Punkten ^{auf d. Erde} - zwei ganz
gleiche Erfindung zuweilen gemacht werden, wie ihre Töne
schon in der Luft liegt. So glaube ich auch, daß zwei
Seelen sich in Raum dieser Erde - durch die Luft willen
hören.

Ich gebe auf mein Traum gebilde sehr acht, und wir
ein alles Weiter glaubend, daß sie etwas „bedeuten“ hören
Ich bin dankbar für mein Leben u. Schicksal. -

Welche Frau hat diesen Bogen der Liebe durchgemessen,
und die ganze Erfahrung gefunden. Welcher Mensch
hält vor solchem Ausdruck stand? - Lide wie Welt all
geworfen zu fühlen - die Balm seiner Seele erlösend -
bis der Ring durch den aufen ist - am Ende - den Anfang
erkennend? Ja - das ist doch schön? Und wir Frauen,
solichsal aus tiefster Religion! -

Auch eines Lief in die den wirren Tälern ins Andere: beiloh
ich den Glauben an Dich (bei der verträchteten Goldtaschenaffäre)
so verlor ich ihn auch an mich, der Boden ging unter den
füßen fort. Hätte ich den Glauben an mich nicht wieder gefun-
den - ich hätte ihn zu Dir auch nie wieder gefunden, oder umge-
kehrt. Ich erinnere mich an folgenden Tag genau, aus der damaligen
Zeit. Ich geist also in Pl.'s Hand - völlig menschlich. Du abgewandt,
Dich für einen Herzschmerz haltend. Es war eine ganz nette
Zeit mit dem, ganz amüsant - ich war ja auch happy, ohne
es elendig wahr haben zu wollen; - da sagte ich einst zu Pl.
auf irgend einen pers. Angriff auf Dich, - "ja" - - aber ich
habe nicht anders - an sein Werk glaube ich doch!" -
Natürlich antwortete er: "sein Werk ist genau so unwiderwärtig
u. verlogen wie der ganze Herr." - "huh" - "sagte ich, "ni-
chene ich mich von seinem Werk! Sei wissen, daß ich von
ihm pers. nicht das Geringste mehr wissen will. Aber auf
sein Werk lasse ich nicht kommen!" Pl. zuckte mit den Schul-
tern! -

Aus diesem ganzen Zustand meines Herzens heraus, das
den Glauben an Dich (schonbar ganz) verloren hatte, verstellte
ich mich - - daß ich meine Briefe von Dir an
Plumforth zur Aufbewahrung sandte. Die Liebe zu Deinem
Wort ließ mich die Briefe nicht vernichten. Du solltest den
elenden Taktiff Brief dieses Tanners an mich mal lesen,

3/ ich habe ihn auch noch! Mal richte ich diesem Schweitzer
noch anders zu Leibe wegen dieses ordinarären Betruges -
Dass ich dumm u. unredlich gegen Dich damit handelte,
(also somit gegen mich) ist kein Grund, dass er gemein
handeln darf. Durch die Frage an Dich: was soll ich mit
den Briefen tun - ? - Wollte er sich nur den Rücken decken,
um die Briefe behalten zu dürfen. So liegt die Geschichte.
Und was hat dieser Kerl mir alles für solche Briefe ge-
schrieben. Ich klammerte mich fester an ihn, weil ich
Dich nicht mehr hatte... denn die Liebe wollte ja nicht
schweigen. Aber diese Angst vor ihm dann plötzlich, als
wir uns heimlich lernen wollten in Karlsruhe im Jahr 20. -
Da kiffte er vor mir aus! - Es ahnte es wohl, dass vor welcher
einen absolut harmlosen redlichen Menschen er gestellt sein
würde; vor dessen ehrlichen Augen die Lüge nicht
standhalten würde. Er fürchtete mich - u. mich vertraute zu
ihm, das er nicht verdiente. - Du - Waldemar - er ist ein
ziemlich elender Subjekt. fast möchte ich sagen: hüte Dich
vor ihm! -

Denn bösen Taten - Waldemar - wir haben, sie sind groß.
Züchtig u. unbedeutend - aber niemals heimlich - Taktvoll -
hast - hinterlistig! - Du lebst aus einem Element
heraus. Rh. will das Gleiche tun - und hinterlistig - reflectierend -
das Böse eintig wagen - Dieser Spür nach, so wie er
sie sieht! -

Ich hoffe, wenn ich all diesen Kraut aus der Bergan-
genheit hervor hole - Du mehr u. mehr siehst, wie sich
alle Zusammenhänge aufheben. Der ehelichen Goldtasche.
affaire wollen wir beide aber aus verschiedenen Gründen
garnicht so gram sein. Du - gabst mir die Balm für

für Salve - für "Edith". Doch wolle Du größtes Frauen u.
Menschen ererbis! - Also! - Vom Schicksal günstig gewandt
zur rechten Zeit. Keine Geliebte wandte sich hinein in Deine
gleichedien Kreise um diese zarte Gestalt in Rede ihrer Kunst
und Sendung. Mir - nahm diese Entfremdung den Stachel,
das Ererbis Deines Glücks mit erleben zu müssen, gab mir
zwar einen andern dafür - der aber war langsam be-
lehrend u. heilsam für mich. Er vergiftete u. zerrüttete nur
zum Teil mein Leben - bestäubte mich parzell! - Mit meiner
Sendung in diese Welt - du wirst nicht verläßt - kann ich
über Dein Werk zu Dir zurück. Es fragt sich letzten Endes
nicht - was man durchmacht - erlebt - sondern: wie man
erlebt! - Es hat alles seine Frucht getragen. Ich bin dem
Erlebten nicht gram. - Du fühlst nun auch öffentliche
sinnlos deutend, warum ich Deins - Verzerrung - gar
nicht will. Dein Verständnis - darum ringe ich. Ich tat
nicht Unanverworfenes noch wahrhaft Böses. Ich war
ein armes vom Schicksal geschobenes Hascherl in seiner
Angelegenheit; der leidende Teil von uns beiden. - Es sah
mir so aus damals - als wollte ich Dir aus Hass etwas
einbrochen! - Deuts Du solche heimlichen "Frauen Acte"
liegen mir gar nicht: ich verachte sie von Grund auf.
Im Hass - den ich nicht fühlen kann kontinuierlich - habe
ich keine Phantasie. Du aber gehörst dazu! - Wer selber
reines Herzens in so was ist - geht viel allmählicher auf
Glatteis - als andere. Erst Deine Antwort an mich, die mich
der Frage zu - schenkt mir: ja - es ist der infame Schuff!
Ich hat wohl Böses - Gemeineres zw. zwei Menschen gestanden
als zwischen uns! Daß es dennoch auf gelichtet würde - ist
Volltes Bescheid. Wie die böse Prüfung auch! - Wann ich an mein
eigenes Herz nicht mehr glaube - woran dann in aller Welt? -
Du kannst steht groß in ihm - das war Bestimmung. Hup -
Deine Ti.